

mer kostete und wer es bezahlen würde. Sie hatte derlei Sorgen auf Allah abgewälzt. Er würde ihr schon weiter helfen.

Jetzt, wo Poldi in Geldschwierigkeiten war, wies er den Gedanken, das junge Mädchen, das ihm so gut gefallen hatte, zu verführen, weit von sich. Das kam nun nicht mehr in Frage. Innerhalb der nächsten 24 Stunden hatte er Antonias Antwort in der Hand. Ihr Telegramm war sogar als „Dringend“ aufgegeben. Anscheinend hatte sie also großes Interesse. Da konnte sie aber mindestens auch seine Spielschulden bezahlen. Er drahtete daher zurück: „Leider nicht unter 20 000 Francs — Poldi.“

* * *

Zwei Tage später saßen sie im Zug. Poldi freute sich, daß er seinen Verlust im Kasino wieder wettgemacht hatte, wenn es ihm auch bitter ankam, daß ihm das Mädchel entging. Jetzt durfte er sie natürlich nicht mehr anrühren. Das wäre gegen seine Geschäftsprinzipien gewesen.

Es war leicht gewesen, Fatima zum Mitkommen zu veranlassen. Sie konnte sich keine rechte Vorstellung davon machen, wohin er sie eigentlich bringen wollte. Ihr schwebte so etwas wie ein deutscher Harem vor und daß sie in Deutschland keinen Schleier zu tragen brauchte und alles, was sie wünschte, haben konnte. Poldis Worte hatten gut geklungen. Sie würde auch viel Geld dabei verdienen können, hatte er gesagt. Dann konnte sie bald einmal nach Kairo zurückkehren und zusehen, wie es Rama ging.

Als sie nach ihrer Ankunft bei Madame Antonia sah, in welche Gesellschaft sie geraten war, war sie zwar überrascht, aber in ihrer orientalischen Unterwürfigkeit wagte sie nicht, etwas dagegen zu sagen.

Das Geschick meinte es gut mit ihr, denn gleich als erster fand ein junger deutscher Patriziersohn so großes Gefallen an ihr, daß er Antonia für viele Monate genug Geld bezahlte, um sie ganz allein für sich zu haben. Nachdem er sie verließ, war es zwar etwas schwieriger für sie, aber jetzt war es zu spät, von Antonia wieder loszukommen. Sie hatte sich an das leichte Leben dort gewöhnt und mußte sich eingestehen, daß es ihr im großen und ganzen bei ihr behagte. Sie brauchte keine Entscheidungen zu treffen, konnte sich alles leisten, was ihr Herz begehrte, und die Anforderungen, die man an sie stellte, kamen ihrer sinnlichen Natur entgegen. Außerdem konnte sie.